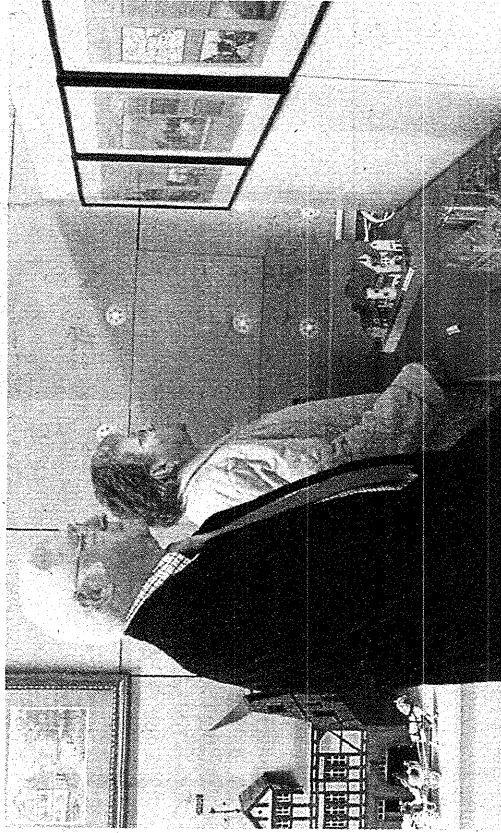


Unterwegs mit den „Knochenmühlen“

AUSSTELLUNGSSTART Geschichtsverein Biebergemünd beleuchtet mit neuer Schau das Postwesen vergangener Zeiten / Zahlreiche Originale und Modelle zu sehen

BIEBERGEMÜND (jdo). In der ehemaligen Kronenscheune in Wirthheim ging bei der Ausstellungseröffnung des Geschichtsvereins Biebergemünd im wahrsten Sinne des Wortes die Post ab. Thema der neuen Schau ist nämlich das Postwesen in Wirthheim, dem Kinzigtal und entlang der bekannten Handelsstraße von Frankfurt nach Leipzig. Hintergrund war, dass Wirthheim ab 1833 eine wichtige Poststation auf der Strecke Frankfurt-Leipzig war. Die königliche Bayerische Postverwaltung eröffnete die sogenannte „Postexpedition“ im Gasthof eines Herrn Günther.

Zahlreiche Original-Stücke aus dieser Zeit hat der Geschichtsverein für die Ausstellung zusammengetragen, darunter Streckenkarten, Fahrscheine und Postscheine. Neben Brief-, Zeitungs- und Gütertransport übernahm die Post zu dieser Zeit auch die Personenbeförderung. Reiste man anfangs noch in den normalen Postkutschen,



Interessiert begutachten Besucher der Ausstellung die gezeigten Exponate. Foto: Döll

wurden bald schon eigene Transportwagen eingesetzt, die in Modellform auch im Museum zu sehen sind. Die einfachen, ungefederten und ungepolsterten Kutschen waren lange Zeit im Volksmund als „Knochenmühlen“ bekannt, erst nach und nach wurden geschlossenen und gefederten Wagen eingesetzt, die

man zudem immer weiter verbesserte.

In einer Zeit, in der es noch keine Eisenbahnen gab, war die Post neben dem Schiffsverkehr das wichtigste Transportmittel für Güter, Nachrichten und Personen. Bereits im 16. Jahrhundert gründete das Haus Thurn und Taxis die Kaiserliche Reichspost und integrierte sie in das europäische Postsystem. Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reichs 1805 und dem Krieg gegen Napoleon wurde die Reichspost aufgelöst, lebte aber als Privatunternehmen unter dem Namen Thurn-und-Taxis-Post mit der Zentrale in Frankfurt am Main weiter. Bayern, zu dem Wirthheim nach dem Krieg gegen Napoleon gehörte, besaß zwar seine eigene Staatspost, doch wurde der Ort als einziger bayerischer „Außenposten“ in das bestehende Postsystem im Kinzigtal eingegliedert.

Neben den Dokumenten sahen die Besucher auch Papiermodelle der Se-

henswürdigkeiten entlang der Strecke, wie etwa die Ronneburg und das Luthertempelheraus in Wittenberg. Auch zahlreiche Reiseberichte sorgen auf den Schautafeln für Auflockerung und mitunter, wenn über die schlechten Straßen und Gasthäuser in Wirthheim berichtet wird, für Gelächter. Zur Abrundung des Ausstellungskonzepts dienten zwei Kurzeilme, die das Kommunikationsmuseum in Frankfurt dem Geschichtsverein geliehen hat. Die Filme „Beim Schwager vorn“ und „Reise in der Postkutsche“ vermitteln einen guten Eindruck von Reisen in einer Zeit, in der das schnelle Fortbewegungsmittel noch das Pferd war. Nach und nach wurden die Postkutschen aber durch den Eisenbahnverkehr ersetzt. So erhielt auch Wirthheim 1867 seinen Bahnhof. Im selben Jahr wurde auch die Thurn-und-Taxis-Post als Privatunternehmen abgeschafft und die Post dem preußischen Staat unterstellt.